

spektiv“ denkt und musikalische Bilder hinsetzt, wo sie eigentlich nicht hingehören, z. B. wenn er in dem Satze „der Freuden Wein gebricht“ (I. Rezitativ der Kantate „Mein Gott, wie lang“) auf „Freuden“ eine lange jubelnde Koloratur schreibt, oder in Stellen, wo in negativem Sinne von den Schrecken der Hölle die Rede ist, Intervalle des Schreckens anbringt. Gegen solche unlogische Bilderverwendung hatte schon Wolfg. Caspar Prins 1696 Front gemacht, später sprechen Lecerf de la Viéville, Mattheson u. a. dagegen. — Auch die Wiederholung von Worten und Sätzen, welcher bei Bach in vielen Fällen eine Wiederholung der gleichen Motive entspricht, unterzieht Pirro einer längeren Betrachtung, doch spricht weder er noch Schweizer von dem von Bach so verschieden gehandhabten musikalischen Ausdruck der Frage. Im folgenden werden dann einzelne Kompositionsformen durchgenommen: das Rezitativ, das Arioso, die Arie, das Duett, die Fuge usw. und auf ihren von Bach ihnen verliehenen Ausdrucksgehalt geprüft. Das 9. Kapitel liefert zur Ästhetik der Entlehnungen und Umformungen älterer Sätze einen Beitrag, erscheint aber doch mehr als eine Aufforderung zu weiteren Untersuchungen als ein Versuch, die hier vorliegenden ästhetischen Probleme ganz zu lösen. Nach längeren Ausführungen über Sprache und Ausdruck der Bachschen Instrumentalmusik, insbesondere über den inneren Zusammenhang der Instrumentalvorspiele mit den Kantaten, schließt Pirro sein Buch mit einem gehaltvollen Kapitel über verschiedene, vorher noch nicht gestreifte Beziehungen Bachs zur Kultur seiner Zeit, über seine Stellung zur Religion, zur Liebe, zur Natur, zur Volksmusik, über seinen Humor und über das Urteil der Zeitgenossen über ihn.

Pirros Buch, ein Muster in der gründlichen und gewissenhaften Durcharbeitung des gewaltigen Stoffes, ist — wie das Schweizerische — dazu angetan, das Verständnis Bachs in immer weitere Kreise zu tragen und nach vielen Seiten hin klärend und anregend zu wirken. Da die große deutsche Bachgemeinde hieran sehr viel Interesse hat, wäre die Veranstaltung einer deutschen Ausgabe nur willkommen zu heißen.

Dr. H. Schering (Leipzig).

